

THOMAS KRÜGER

## Spuren der Flachsverarbeitung in der Landschaft des linken Niederrheins

Im Wirtschaftsleben des Rheinlandes spielt das Textilgewerbe seit Jahrhunderten eine bedeutende Rolle. Bis zur Industrialisierung im 19. Jahrhundert nahm es unter den gewerbetreibenden Wirtschaftszweigen die führende Stellung ein, die es dann mehr und mehr an Bergbau und Schwerindustrie abgeben mußte. Das hohe Alter des Textilgewerbes ist aus archäologischen Funden und aus vielen mittelalterlichen Schriftquellen abzulesen<sup>1</sup>.

In Viersen ist der Flachsanzbau schon im Jahre 1246 nachgewiesen<sup>2</sup>; in Waldniel, Rheindahlen und Bracht regelt 1387 eine Marktordnung die Abgaben, mit denen der Verkauf von Flachs, Garn und Leinentuch belastet war<sup>3</sup>. Im selben Jahr bewilligte Herzog Wilhelm II. von Jülich Akzise und Wegegeld zugunsten der Befestigung Dülkens. Dabei wurde die Abgabe für Kauf und Verkauf von Flachs auf 1 Pf. pro Bund festgesetzt<sup>4</sup>. In Rheindahlen, wo der Flachsanzbau zuerst 1539 erwähnt ist<sup>5</sup>, wurde 1590 die Flachsakzise verpachtet<sup>6</sup>.

Weitere frühe Hinweise auf die Flachsverarbeitung am Niederrhein können den Quellen für das Zunftwesen entnommen werden. In Kempen ist bereits vor 1563 eine Leineweberzunft nachgewiesen. Zunftsatzungen der Jahre 1596 und 1623 sind von den Dülkener bzw. Kaldenkirchener Leinewebern bekannt<sup>7</sup>. Über die Größe der Flachsanzbauflächen liegen lediglich Daten aus dem 19. Jahrhundert vor: Auf den Flachs entfielen 1829 in Dülken 6,6%<sup>8</sup> und 1873 in Rheindahlen 10% der gesamten

<sup>1</sup> Vgl. dazu: Rheinischer Städteatlas 18, Rheindahlen (1976); Rheinischer Städteatlas 27, Dülken (1979); Rheinischer Städteatlas 34, Viersen (1980); Rheinischer Städteatlas 41, Süchteln (1982).

<sup>2</sup> P. JOERRES, Urkunden-Buch des Stiftes St. Gereon zu Köln (1893) 124 ff. Nr. 126.

<sup>3</sup> R. SIEMENS, Flachsanzbau und -aufbereitung am Niederrhein. Niederrheinisches Freilichtmuseum Grefrath, Kr. Viersen (o. J.).

<sup>4</sup> E. BRASSE, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Stadt und Abtei Gladbach 1 (1914) 225 Nr. 343.

<sup>5</sup> Rhein. Städteatlas 18 (1976) 5.

<sup>6</sup> ebd. 3.

<sup>7</sup> H. DOERGENS, Chronik der Stadt Dülken (1925) 401. – SIEMENS a. a. O. (Anm. 3).

<sup>8</sup> Rhein. Städteatlas 27 (1979) V 2.





1 Flachsreste südöstlich von Waldniel, Kr. Viersen (vgl. Abb. 4 nördl. Teil). In der Mitte der Gruben haben sich schwimmende Verlandungsinseln gebildet.

Ackerfläche<sup>9</sup>. Der relativ geringe Anteil des Flachses an der Ackerfläche genügte jedoch, um im 18. und 19. Jahrhundert in Rheindahlen, Viersen und Süchteln die Weber nach den Ackermännern als zweitstärkste Berufsgruppe in Erscheinung treten zu lassen. In Dülken bildeten die Weber ca. 1715–1860 die größte Gruppe der Gewerbetreibenden<sup>10</sup>.

In der Zeit der französischen Herrschaft blühte die Flachsgewinnung am linken Niederrhein. Die Zugehörigkeit zum französischen Kaiserreich öffnete in diesem Raum die Märkte mit ihrer sehr lebhaften Nachfrage nach Leinenprodukten. Zugleich hielt die Kontinentalperre die Erzeugnisse der britischen Konkurrenz fern. Über die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Textilbranche seiner Zeit berichtet ausführlich Gustav Mevissen (1815–1899). Er war eine führende Persönlichkeit des damaligen rheinischen Wirtschaftslebens und besaß in Dülken zunächst eine Zwirnfabrik, deren Geschäftsleitung er seinem Schwager F. W. Koenigs übergab. Später wurde er Präsident der Rheinischen Eisenbahngesellschaften, betätigte sich auch im Bankwesen und wurde schließlich in das Frankfurter Paulskirchenparlament entsandt<sup>11</sup>. Er erkannte 1838, daß es unwirtschaftlich war, Flachs vom Niederrhein nach England zu schaffen

<sup>9</sup> Rhein. Städteatlas 18 (1976) 5.

<sup>10</sup> Rhein. Städteatlas 27 (1979) V 4, Gewerbetabelle. Die Zahl der Ackerer im selben Zeitraum ist hier nicht feststellbar.

<sup>11</sup> J. HANSEN, Gustav von Mevissen. Ein rheinisches Lebensbild 1 (1906).





2 Flachsrüste südwestlich von Holtum, Kr. Heinsberg; im Vordergrund eine streng ausgerichtete Flachsgrubenzeile.

und von dort als maschinengesponnene Garne wieder einzuführen. Er verfaßte im selben Jahr eine Denkschrift zur Flachsverarbeitung, in der es heißt:

'In den Kreisen Gladbach, Kempen und Geldern des Regierungsbezirkes Düsseldorf und in dem angrenzenden Kreise Erkelenz des Regierungsbezirkes Aachen wird seit Jahrhunderten eins der besten deutschen Flachsprodukte erzeugt, und namentlich die Orte Lobberich, Hinsbeck, Dülken, Viersen liefern eine Qualität, die sich durch seidenartige Weichheit bei kernhafter Stärke vor allen andern auszeichnet. Der Flachs wird hier mit noch weichem grünen Stengel bei ungerreiftem Samen ausgerissen, ungefähr zwei Wochen lang gewässert, dann sechs Wochen auf ein Stück Heide ausgebreitet und aufgetrocknet in eine Scheune eingefahren, um bei guter warmer Witterung zum Reinigen (dem sogenannten Schwingen) wieder daraus hervorgezogen zu werden'<sup>12</sup>.

Um die Qualität des Flachses zu verbessern, veröffentlichte er 1841 einen vielbeachteten Zeitungsartikel mit praktischen Hinweisen<sup>13</sup>. 1845 stellte er nach englischem Vorbild seine Dülkener Zwirnfabrik von Hand- auf Maschinenbetrieb um.

<sup>12</sup> G. MEVISSSEN, Über Flachs-Handspinnerei auf dem linken Rheinufer des Regierungsbezirkes Düsseldorf, in: HANSEN a. a. O. Bd. 2 (1906) 37 ff.

<sup>13</sup> Über einige beim Flachsbaue einzuführende, zeitgemäße Verbesserungen. Kempener Kreisbl., 5. Juni 1841.



Über die einzelnen Arbeitsgänge vom Flachs-anbau bis zum Verkauf ist eine reiche volkskundliche Literatur vorhanden. Sie informiert ausführlich über die Aussaat, das Ausraufen der Pflanzen, das Riffeln, das Rösten, das Darren, das Brechen und das Schwingen. Auch über dabei geübte Bräuche (Essen, Trinken, Singen) ist vieles überliefert<sup>14</sup>.

Mit dem Sammeln, Bewahren und Erforschen der Werkzeuge und Geräte der Flachs-bereitung beschäftigen sich seit langem Laienforscher, Privatsammler und Museen. Darüber hinaus gibt es weitere ebenso schutzwürdige Hinterlassenschaften, die für die Geschichte der Flachsverarbeitung und für die Dokumentation der damaligen Arbeitswelt bedeutsam sind: gemeint sind die am linken Niederrhein verbreiteten Flachs-rösten. Sie sind noch heute in der Landschaft als Ansammlungen kleiner, rechteckiger Wassergruben deutlich sichtbar (Abb. 1). Die einzelnen Gruben sind künstlich angelegt und meist etwa 5 m lang und 3 m breit. Einige gruppieren sich zu Anlagen, die aus 5–10 Gruben bestehen, doch es kommen auch Flachs-rösten vor, die sich aus 50 bis 100 Gruben zusammensetzen. Die Anlage südlich von Waldniel zählt sogar 256 Gruben (Abb. 4), die ebenfalls der Flachs-bereitung dienten: Nach der Ernte wurden die Stengel gebündelt und in das Wasser dieser Gruben gesenkt. Nachdem man sie zugedeckt hatte, ließ man die Pflanzen etwa zwei Wochen im Wasser faulen. So löste sich die spinnbare Faser vom holzigen Kern des Stengels. Bei diesem Vorgang durfte kein Erlenslaub in das Wasser fallen, weil dadurch der Flachs verfärbt worden wäre. Die Dauer des Röstens (von rotten, faulen) war temperaturabhängig<sup>15</sup>: warmes Wetter beschleunigte den Vorgang, die genaue Röstzeit mußte durch wiederholtes Entnehmen von Proben ermittelt werden. Gegen Ende des Röstens kam es auf jede Stunde an. Beim Leeren der Grube mußte genau der Zeitpunkt abgepaßt werden, wann sich der Bast zwar gut ablösen ließ, seinerseits aber noch nicht von der Fäulnis angegriffen war. Ein Überrösten hätte die Faser mürbe und unbrauchbar gemacht. Aus diesen Gründen war es sinnvoll, eine Vielzahl kleiner, eng benachbarter Gruben zu benutzen. Einzelne große Gruben hätten die Arbeitskräfte eines bäuerlichen Betriebes nicht in der erforderlichen Geschwindigkeit leeren können, Überrösten und Verderben des Flachses wären die Folge gewesen. Kleinere Gruben dagegen erlaubten es, sich die Arbeit genau einzuteilen<sup>16</sup>.

Flachs-rösten findet man fast ausschließlich in vernästen, z. T. auch anmoorigen Niederungen. Oft liegen sie in der Nähe oder an den Ufern langsam rinnender kleiner Bäche. Es ist bemerkenswert, daß diese Geländestellen oft völlig ausgefüllt sind und weiteren Gruben keinen Platz bieten. Die geeigneten Feuchtgebiete waren offenbar knapp und wurden voll genutzt. Als brauchbar galt stehendes, gegen den Lebensraum der Fische abgeschlossenes Wasser, weil das Flachs-rösten in natürlichen Gewässern Fischsterben auslöst. Auch für andere Tiere und den Menschen ist das Wasser der

<sup>14</sup> Eine umfangreiche Literaturliste bietet die Arbeit von W. TILLMANN, Spinnen und Weben. Schr. Museumsverein Dorenborg e. V. 34 (1981) 171 ff.

<sup>15</sup> J. S. HALLE, Die Leinenmanufaktur, oder die vollständige Oekonomie des Flachsbauens, nach allen seinen Zweigen (1788) 35–37.

<sup>16</sup> Auf diesem Gebiet führte W. Tillmann, Viersen, gemeinsam mit freiwilligen Helfern praktische Versuche durch. Für seine freundlichen, sachkundigen Hinweise und für die Erlaubnis zur Benutzung seiner Bibliothek danke ich ihm herzlich.





3 Flachsröste südwestlich von Holtum, Kr. Heinsberg.

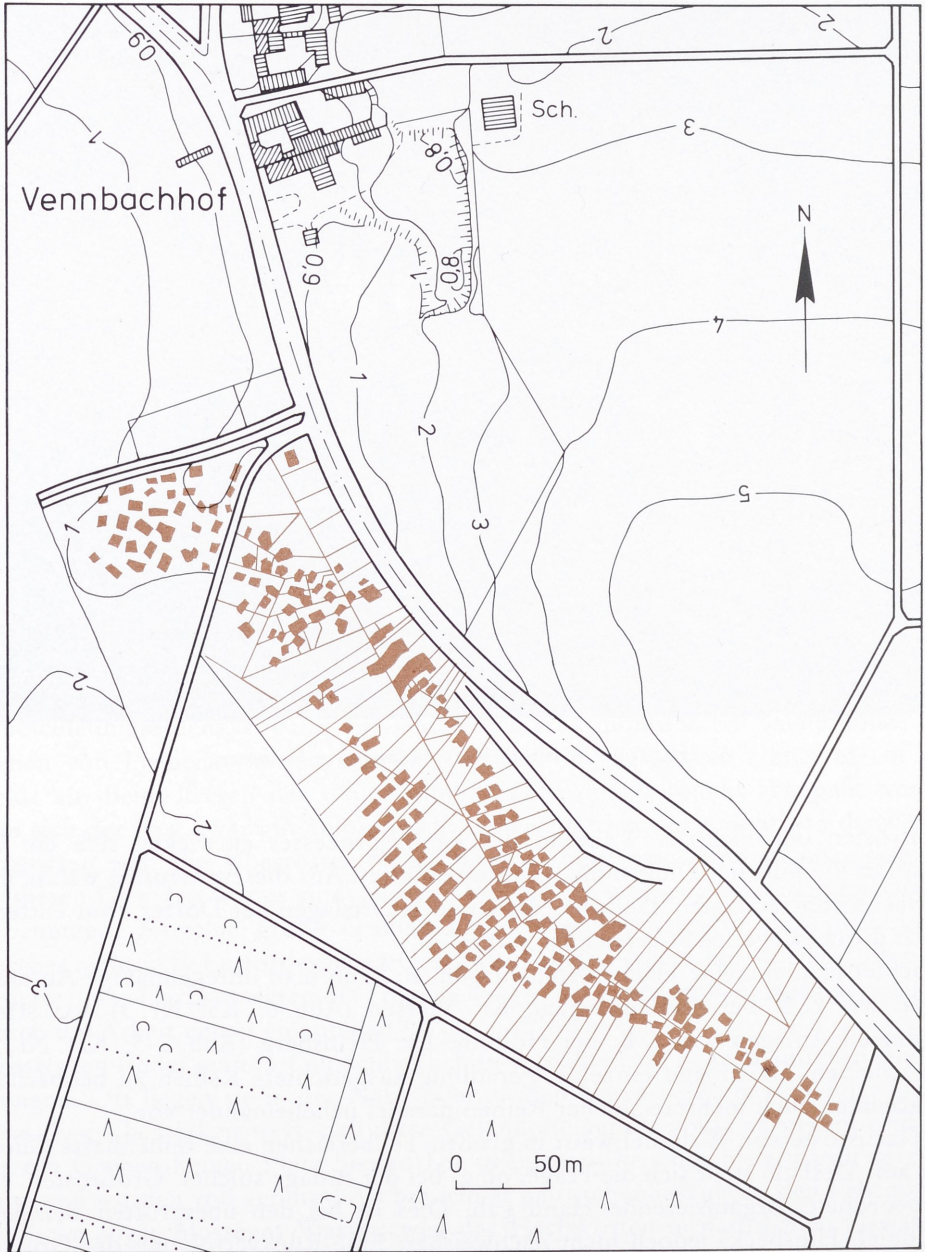
Flachsstöten ungenießbar. Während des Fäulnisprozesses entwickelt sich ein Gestank, der die Luft der Umgebung weithin verpestet. Aus diesem Grunde wählte man für Flachsgrubenanlagen Standorte, die von den Ortslagen der Dörfer zwar entfernt, jedoch durch Wege leicht erreichbar waren.

Betrachtet man einzelne Flachsstötenanlagen, so kann man unregelmäßige Ansammlungen wie z. B. bei Kaldenkirchen, Kr. Viersen (Abb. 6; Kat. Nr. 3) von streng geordneten Anlagen wie z. B. bei Holtum, Kr. Heinsberg (Abb. 2–3; Kat. Nr. 24) unterscheiden. Dabei sind einzelne, geradlinig ausgerichtete Reihen zu beobachten. Oft kommen auch mehrere solcher Reihen parallel nebeneinander vor.

Die Flachsstöte von Waldniel weist in großen Teilbereichen eine reihenhafte Gliederung auf. Deshalb stellt sich die Frage, ob es bei der Anlage solcher 'Großstöten' eine übergeordnete, organisierende Hand gab. Dies ist bei den überprüften Beispielen (Waldniel, Hinsbeck) jedoch nicht nachweisbar: Eine Rückverfolgung der Grundeigentümer bis in die ältesten Unterlagen des Katasteramtes Viersen ergab, daß die Anlage bei Waldniel 1826 in mehr als 140 Parzellen gegliedert war. Das größte zusammenhängende Besitztum bestand aus vier Parzellen; derselbe Eigentümer, ein Ackerer, ist für fünf weitere verstreut gelegene Parzellen eingetragen. Die übrigen Eigentümer sind ausnahmslos Ackerer und besitzen nur wenige, unzusammenhängende Grundstücke; viele verfügen lediglich über eine Parzelle (vgl. Abb. 4)<sup>17</sup>. Eine

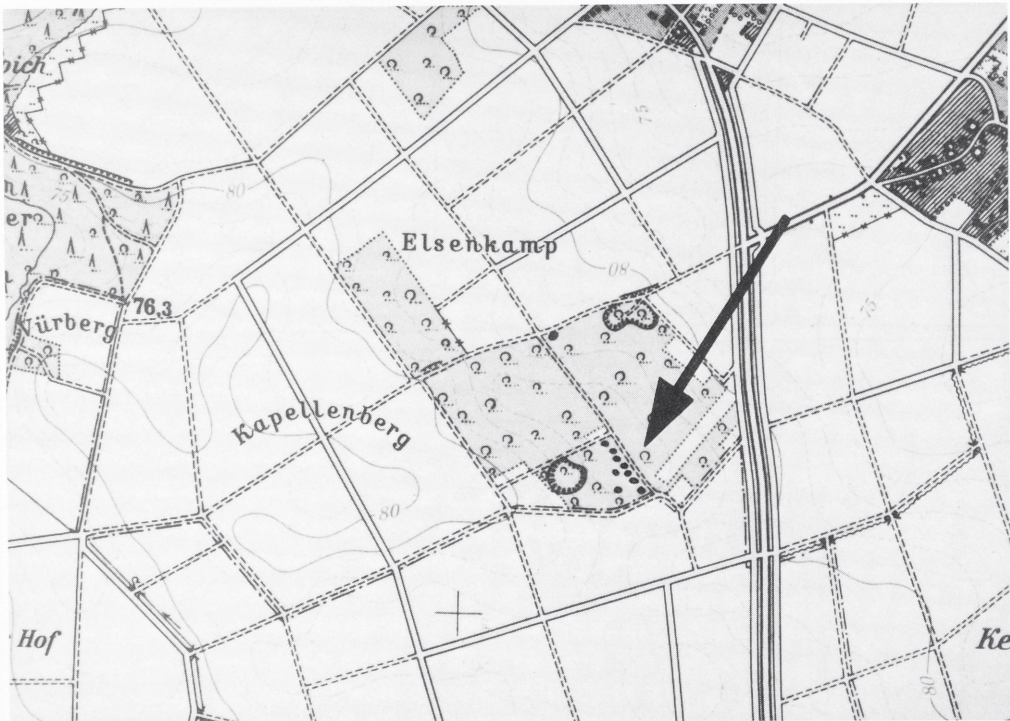
<sup>17</sup> Dem Vermessungs- und Katasteramt Viersen danke ich für seine freundliche Unterstützung.





4 Flachsrorste südöstlich von Waldniel, Kr. Viersen.





5 Angabe von Flachsgruben in der Topographischen Karte 1 : 25 000 südwestlich von Holtum, Kr. Heinsberg.

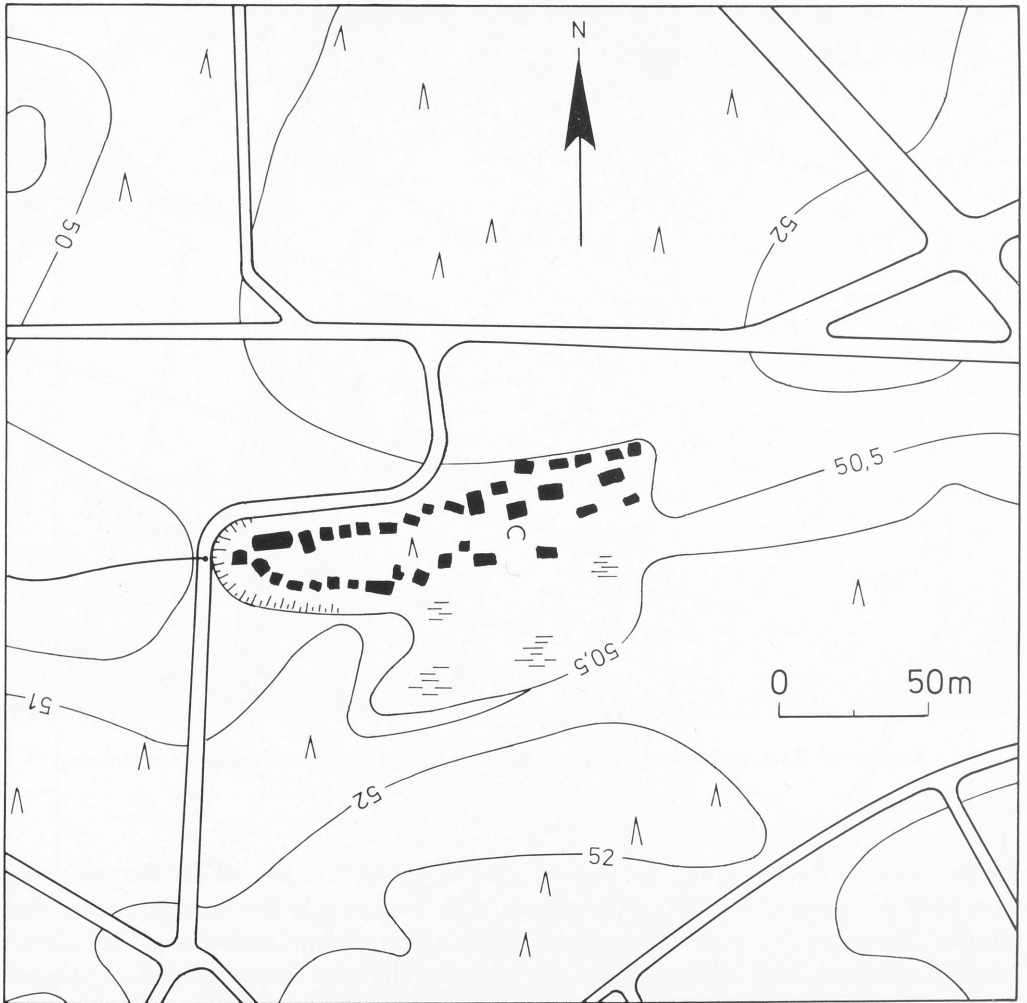
interessante Beobachtung ist, daß sich einige Flachsgrubenreihen an der Parzellierung von 1826 orientieren. Größere Eigentümer, z. B. Industrielle der Textilbranche, sind in den lückenlosen Aufzeichnungen des Urkatasters nicht enthalten. Dies unterstreicht eindrucksvoll Hinweise aus der volkskundlichen Literatur, daß es Bauern waren, die sich mit dem Flachs rösten beschäftigten. Auch die größten, geplant und organisiert erscheinenden Flachs röstereien des Niederrheins lagen ganz in bäuerlicher Hand.

Neben der hier beschriebenen Grubenröste war die Tauröste üblich. Bei diesem Verfahren wurde der Flachs auf Wiesen oder Heideflächen oder auf abgeernteten Äckern dünn ausgebreitet und durch die Feuchtigkeit des fallenden Taus geröstet. Als dritte Methode bleibt die Warmwasserröste zu erwähnen. Sie erlaubte es, den Flachs in trockenen Becken anzuordnen, diese durch Schleusen mit dem Wasser eines Baches zu fluten und die Fäulnis durch Einleiten von heißem Dampf erheblich zu beschleunigen. Dieses Verfahren wurde in der Flachs röste bei Boisheim (heute Schwerweberei Förster & Kufs) industriell angewendet.

Die Anzahl der erhaltenen Flachs röstereien und ihre räumliche Verbreitung konnte bei einer systematischen Durchsicht der Blätter der Topographischen Karte 1 : 25 000 leicht ermittelt werden<sup>18</sup>. Dabei wurde neben der heutigen Ausgabe auch die Preußi-

<sup>18</sup> Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Topographische Karte 1 : 25 000 (1978).





6 Flachsstätte südwestlich von Kaldenkirchen, Kr. Viersen, mit einer ungeordneten Ansammlung von Gruben in einer Niederung.

sche Landesaufnahme durchgesehen<sup>19</sup>. Die Flachsstätten sind als kleine blaue Pünktchen, meist in grün dargestellter Waldumgebung, zu erkennen (Abb. 5)<sup>20</sup>.

Die Tranchotkarte erwies sich bei der gegebenen Fragestellung als unergiebig<sup>21</sup>, das Ergebnis dieser Suche ist aus Abb. 7 ersichtlich. Es wurden nur solche Objekte kartiert, die sich auch im Feldvergleich bestätigten. Vermutlich ist heute nur noch der Rest eines ursprünglich größeren Bestandes von Flachsstätten vorhanden. Trotz dieser

<sup>19</sup> Königlich Preussische Landesaufnahme (Hrsg.), Topographische Karte 1 : 25 000 (1893).

<sup>20</sup> Wesentliche Hinweise zur Identifikation von Flachsstätten in der Topographischen Karte verdanke ich M. Groß, Bonn.

<sup>21</sup> Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Kartenaufnahme durch TRANCHOT und v. MÜFFLING 1803–1820. Publ. Ges. Rheinische Geschichtskde. N. F. 12 Abt. 2.





7 Kartierung der Flachsrosten im linken Niederrheingebiet.



Einbußen zeichnet sich eine Verbreitung ab, die im Gebiet der Kreise Viersen und Heinsberg und westlich von Mönchengladbach liegt. Sie reicht im Norden etwa bis an die Krickenbecker Seen, im Osten bis Viersen und Rheindahlen, im Süden bis nahe Erkelenz und im Westen bis Niederkrüchten und Bracht. Dieser Raum stimmt mit dem Gebiet überein, das in der volkskundlichen Literatur als das Flachland beschrieben wird.

## Katalog<sup>22</sup>

### KREIS VIERSEN

1. *Nettetal*, 2,1 km nördlich von Hinsbeck, in einer vernästen Bachniederung 13 Gruben, mit Wasser gefüllt.
2. *Nettetal*, 1,5 km nordwestlich von Hinsbeck, nördlich des Taubenberges ca. 80 gut erhaltene Gruben, größtenteils mit Wasser gefüllt, z. T. vom Wald freigestellt, gepflegt.
3. *Nettetal*, 2,5 km südwestlich von Kaldenkirchen, am Rand einer anmoorigen Niederung 35 Gruben, mit Wasser gefüllt (Abb. 6).
4. *Brüggen*, 2,2 km westlich von Bracht, in einer anmoorigen Niederung 9 Gruben, mit Wasser gefüllt.
5. *Viersen*, 1,9 km nordöstlich von Süchteln, in einer vernästen Niederung 11 Gruben, z. T. verschüttet, einige mit Wasser gefüllt.
6. *Schwalmtal*, 1,7 km südlich von Boisheim, am westlichen Bachufer 15–20 Gruben, z. T. in Reihe.
7. *Brüggen*, 2,8 km westlich von Born, am nordöstlichen Ufer eines Baches 71 Gruben.
8. *Viersen*, 2,7 km südwestlich von Viersen, in einer vernästen Niederung 18 wassergefüllte Gruben.
9. *Viersen*, 3,1 km südwestlich von Viersen 5 Gruben.
10. *Niederkrüchten*, 0,6 km nördlich vom Brempt, im Gützenrather Bruch 35 gut erhaltene Gruben, mit Wasser gefüllt.
11. *Schwalmtal*, 3 km nordöstlich von Waldniel, im Wald 74 Gruben, mit Wasser gefüllt.
12. *Viersen*, 3 km südlich von Dülken, in einer vernästen Niederung 11 Gruben, z. T. mit Wasser gefüllt, einige mit Schutt verkippt und beschädigt.
13. *Niederkrüchten*, 0,8 km westlich von Niederkrüchten, in der Niederung des Lütterbaches über 40 Gruben in 3 Parallelreihen.
14. *Schwalmtal*, 2,5 km südöstlich von Waldniel, in einer vernästen Waldniederung über 250 Gruben, z. T. in Reihen, die übrigen ungeordnet, fast alle mit Wasser gefüllt (Abb. 1; 4).
15. *Viersen*, 2,5 km südwestlich von Dülken 3 Gruben, gut erhalten.

<sup>22</sup> Die im Katalog aufgenommenen Flachsrosten werden vom Rhein. Landesmuseum Bonn/Rhein. Amt für Bodendenkmalpflege zum Eintrag in die Liste der geschützten Bodendenkmäler vorgeschlagen (§ 3 Denkmalschutzgesetz NRW). Die Zählung entspricht den Nummern in Abb. 7.



## KREIS HEINSBERG

16. *Wegberg*, in der Ortslage Merbeck, am nordwestlichen Ufer des Slipsbaches einige verlandende Gruben.
17. *Wegberg*, 100 m südöstlich der Neumühle, südlich der Schwaamer Straße in der Schwalmniederung 4 Gruben, mit Wasser gefüllt.
18. *Wegberg*, 300 m nordwestlich von Busch, in der Niederung südlich des Mühlenbaches 45 Gruben, weitere bereits verlandet.
19. *Wegberg*, zwischen Harbeck und Hau, südlich des Rebhuhnweges, auf beiden Ufern des Baches über 120 Gruben, mit Wasser gefüllt, z. T. in Reihe, die übrigen ungeordnet.
20. *Wegberg*, 1,2 km östlich von Arsbeck, im Klinkumer Busch 20 Gruben, z. T. verschüttet.
21. *Wegberg*, 1,7 km nordöstlich von Beeck 25 meist wassergefüllte Gruben.
22. *Wegberg*, am Südrand von Tüschbroich, am südlichen Ufer des Tüschbroicher Baches 16 Gruben, größtenteils mit Wasser gefüllt.
23. *Erkelenz*, 0,5 km nordöstlich von Geneiken, am linken Ufer des Baches 35 Gruben, mit Wasser gefüllt.
24. *Wegberg*, 1,1 km südwestlich von Holtum, in vernäster Niederung 56 Gruben, mit Wasser gefüllt, parallele Reihen (Abb. 2–3; 5).
25. *Erkelenz*, 0,7 km nordwestlich von Gerderhahn, südlich des St. Peterholzweges 19 Gruben, 15 weitere Gruben verschüttet, parallele Reihen.

## KREISFREIE STADT MÖNCHEGLADBACH

26. 0,9 km ostnordöstlich von Hardt, in einem vernästen Wald 19 meist trockene Gruben.
27. 2,3 km nordöstlich von Rheindahlen, südlich vom Sitterhof, in einem vernästen Waldgebiet 107 Gruben.
28. 2 km nordöstlich von Rheindahlen, in einem vernästen Waldgebiet 24 Gruben.
29. 3,5 km westlich von Rheindahlen, am nördlichen Rand des Gatzweiler Bruchs 4 Gruben.
30. 2,5 km westlich von Rheindahlen 12 gut erhaltene Gruben, meist mit Wasser gefüllt.
31. Am östlichen Ortsrand von Mennrathschmidt 11 Gruben, teilweise mit Müll verkippt.
32. Am nördlichen Ortsrand von Mennrath 31 Gruben, teilweise mit Müll verkippt.
33. Zwischen Sittard und Sittardheide ca. 90 Gruben.

*Abbildungsnachweis*

1–3 Fotos A. Thünker

4–7 mit frdl. Genehmigung des Landesvermessungsamtes NRW vom 13. 10. 86.